VERLAG
BEGEGNUNGEN

ISBN 978-3-9816162-5-5

Gaiavita
Axel Sallmann

Einblicke in die Geomantie
Die Erde wahrnehmen und den guten Platz finden

Copyright 2014
Überarbeitete Neuauflage

Gestaltung: Elke Mehler
www.querwerker.de

Druck: SDL Druck, Berlin

Verlag: Begegnungen – Verlag für Natur und Leben
www.verlagbegegnungen.de

Alle Rechte vorbehalten

Einblicke in die Geomantie

Die Erde wahrnehmen und den guten Platz finden

Gaiavita

Axel Sallmann

VERLAG

BEGEGNUNGEN

Inhalt

Kapitel		Seite
	Vorwort	10
	Einleitung	12
	Mein Weg und meine Sichtweise	14
1	Was bedeutet Geomantie?	20
1.1	Geomantie ist Offenheit und Kooperation	21
1.2	Geomantische Stadtplanung – Beispiel Karlsruhe	24
2	Geomantische Heilarbeit	28
2.1	Gebet für Gaia	37
3	Geomantische Gestaltungsarbeit und ihre Ebenen	38
3.1	Die sieben Gestaltungsebenen	39
3.2	Zusammenfassung	44
4	Geomantische Beratung	46
5	Erdheilung und Energiearbeit	47
6	Das Projekt Venusblume	52
7	Baubiologie	59
7.1	Energie und Eigenschaften der Baustoffe	60
8	Elektrobiologie und technische Felder	63
8.1	Elektrosmog	65
8.2	Hochfrequenzen	67
8.3	Auswirkungen auf das Biosystem des Menschen	69
8.4	Zusammenfassungen der Auswirkungen	72

Kapitel		Seite

8.5	Baubiologische Grenzwerte	74
9	Die Gestaltung unserer Innenräume	76
9.1	Farben	78
9.2	Leuchtmittel	81
9.3	Pflanzen	82
9.4	Ordnung	83
10	Erdstrahlen, Wasseradern, Verwerfungen	84
10.1	Erdstrahlen	85
10.2	Wasseradern	88
10.3	Einige Fakten zum Thema Wasser	91
10.4	Brüche und Verwerfungen	93
11	Radiästhesie – Rutengehen	95
11.1	Chronologie der Radiästhesie	97
11.2	Neue Messtechniken und Methoden	100
11.3	Projektionen	103
12	Gitternetze und Gitterstrukturen	105
13	Die pentagonale Gitterstruktur der Erde	109
14	Das Rad des Lebens	116
14.1	Entstehung der Archetypen im Lebensrad	117
14.2	Sonnenzeit	128
14.3	Die Haupthimmelsrichtungen: Osten, Westen, Süden, Norden	130
14.4	Die Zwischenhimmelsrichtungen: Nordosten, Südosten, Südwesten, Nordwesten	136

Kapitel		Seite

15	Die Jahreskreisfeste	141
15.1	Die vier Feste der Haupthimmelsrichtungen	142
15.2	Die vier Feste der diagonalen Zwischenrichtungen	144
15.3	Die Jahreskreisfeste Imbolc, Beltane, Lughnasadh und Samhain	145
15.4	Das geomantische Lebensrad	150
16	Die Gestaltungszuordnung im Rad des Lebens	151
16.1	Gestaltungsbeispiel	155
17	Die Geomantie des Ostens: Feng Shui	157
17.1	Feng Shui versus Geomantie	159
18	Orte der Kraft und Heilige Orte	162
19	Die Qualität des Ortes	170
20	Naturwesen und Elementare	174
21	Heilige Bäume	180
22	Der Umgang mit der Pflanzenwelt	189
23	Das Reich der Tiere	193
24	Reizzonen – Strahlensucher und Strahlenflüchter	198
25	Steinsetzung und Lithopunktur	204
26	Ortsnamen	208

Kapitel		Seite

27	Lichthölzer und Schlafplätze	209
27.1	Die Fichte/Tanne im Rad des Lebens	210
27.2	Schlaf- und Kraftplätze	213
27.3	Licht-Akupunktur-Holz	217
	Schlusswort	222
	Über den Autor	223
	Bild- und Quellennachweise	224
	Empfehlungen	226

Vorwort

Und dies ist Lady Nada

Alles ist aus dem einen Licht.
Alles kehrt in das eine Licht zurück.
So wie das Leben, ist auch dieser Planet,
unsere Erde,
diesem Zyklus unterworfen.
Ein nicht liebevoller Umgang mit diesem Planeten,
fügt der Mutter Gaia tiefe Wunden zu.
Sie zu heilen ist das Ansinnen dieses Werkes
in Verbindung mit der venusischen Kraft der Hingabe und Liebe.
Erdheilung ist die Verbindung der Kräfte
zum Wohle eines großen Ganzen,
dessen Ausmaß ihr nicht immer erkennen könnt.
Wir segnen dieses Werk und seinen Erschaffer.

Dieses Vorwort wurde gegeben im 8. Monat des Jahres 2014 aus
der Ebene der rubinrotgoldenen Flamme.
Seid gesegnet.

Empfangen durch Michael Grauer-Brecht am 02.08.2014

Einleitung

Liebe Leserin, lieber Leser!

Dieses Buch ist all jenen gewidmet, die sich für die Geomantie interessieren und auf der Suche sind, nach umfassenden und leicht verständlichen Informationen über dieses Thema.

Das vorliegende Buch soll diesen Anspruch erfüllen. Es soll dabei helfen, unseren Lebensraum mit anderen Augen zu sehen. Dabei sollten wir uns aber stets darüber bewusst sein, dass jeder Mensch eine eigene und zudem auch andere Wahrnehmung hat.
Anderes als in der linearen Wissenschaft wollen wir uns auch die Dinge anschauen, die nicht offen sichtbar sind.

Geomantie, das bedeutet: Die Erde wahrnehmen. Da unser gesamter Lebensbereich mit der Erde verbunden ist, heißt dies natürlich auch, dass wir all das wahrnehmen, was um uns herum lebt und ist. Ein gesunder Lebensraum, in dem wir leben und arbeiten, ist die Voraussetzung für unsere körperliche Gesundheit. Unsere Erde (Gaia) ist ein lebendiger Organismus, der uns täglich alles gibt, was wir für unser Dasein hier auf diesem wunderbaren Planeten benötigen.

Die europäische Geomantie ist ein kraftvolles Werkzeug für eine gesunde und ausgeglichene Lebensraumgestaltung. War Geomantie in der Vergangenheit nur einigen wenigen wissenden Menschen zugänglich (Esoterik, Geheimbünde, Geheimwissenschaften), so bin ich der Meinung, dass in der heutigen Zeit alle von diesem Wissen profitieren sollten. Es sollte daher unsere Aufgabe sein, uns mit allem „was IST“ zu verbinden und in gegenseitiger Kooperation zu ergänzen.

Der achtsame Umgang mit allen Mitgeschöpfen, der Pflanzenwelt sowie den Elementen, kann eine der Grundlagen sein, für ein lebendiges und liebevolles Miteinander auf dieser wundervollen Erde.

Meine Ziele und Visionen bestehen darin, den Menschen eine bewusste und gesunde Lebenseinstellung zu vermitteln, sowie energetische Impulse der Heilung im Raum und der Landschaft zu setzen.

Die Werkzeuge der Geomantie geben uns hierfür die Möglichkeit. Auf Basis der Wahrnehmung, der Achtsamkeit, der bestehenden Resonanzgesetze und der Liebe zu unserer Erde, können wir ein Lebensnetzwerk aufbauen, das uns gegenseitig befruchtet.

Die in diesem Buch zusammengestellten Themen können nur einen kleinen Teil dessen wiedergeben, was sich hinter dem Thema Geomantie verbirgt, ich erhebe daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Mein Bestreben ist, dem Leser dabei behilflich zu sein, sich an das Thema Geomantie „heranzufühlen“. Geomantie ist eine Erfahrungswissenschaft und besteht aus einer Vielzahl von Themen, der Grundtenor ist dabei immer die eigene Wahrnehmung.

Dieses Buch soll auch dabei helfen, den eigenen Lebensbereich zu erforschen, zu erspüren und wahrzunehmen. Dazu bietet besonders das Kapitel „Das Rad des Lebens“ eine gute Möglichkeit.

Ich wünsche allen Lesern viel Freude mit diesem Buch.

Axel Sallmann

Mein Weg und meine Sichtweise

Schon in meiner Kindheit war mein Spielplatz – oder besser gesagt das Feld meiner Betätigung – zumeist außerhalb der elterlichen Wohnung. Sobald sich eine Möglichkeit ergab war ich in der Natur unterwegs. Hier hatte ich alles, was es brauchte, um eine erfüllte Kindheit zu erleben. Hier konnte ich gestalten, horchen, fühlen oder einfach nur da sein. Alles, was um mich herum war, fühlte und spürte sich für mich belebt an.

Ich lauschte dem Wind, den knarrenden Bäumen, die sich hier und da bewegten, dem Plätschern und Glucksen des Baches, den Vögeln, die sich singend oder auch, wenn es Elstern oder Krähen waren, eher schimpfend unterhielten. Ich lauschte dem Bellen der Rehe oder dem Ruf des Kuckucks.

Die Stimme der Natur war allgegenwärtig. Hier konnte ich mich auf alles einlassen. Die Kommunikation mit dem Wesen der Natur war für mich einfach und selbstverständlich – das Stillsitzen in der Schule hingegen war die anstrengendste Zeit …

Auf dem Grundstück meiner Großeltern befand sich ein Hausgarten. Hier durfte ich irgendwann mein eigenes Stückchen Erde bearbeiten. Hin und wieder wurde ich auch zur allgemeinen Gartenarbeit beordert. Die Ausführung erfolgte meinerseits zumeist unfreiwillig, doch bin ich im Nachhinein dankbar dafür. Die Hege und Pflege der Pflanzen hat in meinem weiteren Leben eine große Bedeutung erlangt.

Nach Abschluss der Schule ging es schließlich daran, beruflich „etwas Gescheites“ zu erlernen. Nun, heute weiß ich, dass Beruf auch etwas mit Berufung zu tun hat. Zur damaligen Zeit war mir das nicht so klar. Letztendlich erlernte ich dann den Beruf eines Maschinenschlossers, obwohl ich doch lieber Gärtner geworden wäre. Da jedoch nicht weit von uns entfernt ein größerer Betrieb ansässig war, der auch der Arbeitgeber meiner Eltern war, war es naheliegend zu glauben, dass dort für mich der beste Platz war.

Metall, in der industriellen Form, war für mich immer etwas Kaltes, Eckiges, Hartes und Strenges. Es war mühsam zu bearbeiten und für mich war die Ausbildung zu Beginn eine große Umstellung, war ich doch sonst immer in der Natur unterwegs gewesen. Nun musste ich acht Stunden am Tag in einer lärmenden Fabrik verbringen ...

In dieser Zeit lernte ich jedoch nicht nur den Beruf sondern auch die sozialen Beziehungen der Menschen kennen – ihre Abhängigkeiten, ihre Sorgen und Nöte um ihren Arbeitsplatz und ihren Lohn und ihre Stellung in ihrem sozialen Umfeld. Durch verschiedene Ereignisse in dieser Zeit begann ich schließlich, mich für meine Mitmenschen einzusetzen. Damals verstand ich, wie wichtig es ist zu erkennen, wie Gesellschaft und Politik funktionieren. Es war eine für mein weiteres Leben wichtige Lernphase.

Nach Beendung meiner Ausbildung arbeitete ich noch ca. zwei Jahre in diesem Bereich, dann jedoch sagte mir meine innere Stimme, dass es an der Zeit ist, etwas anderes zu tun. Auch meine mittlerweile gewachsenen Zukunftspläne in der Politik hängte ich an den Nagel, hatte ich doch im Laufe der Zeit erkannt, was in diesem Netz der Verstrickungen so vor sich ging – das war nicht meine Welt.

Aber auch in der Zeit des Lernens hatte ich stets freie Zeit genutzt, um mich immer wieder mit der Natur zu verbinden. An meinen freien Tagen war ich sehr oft im Gebirge unterwegs gewesen und ich konnte gar nicht hoch genug hinauf wandern. Hier war ich dem Himmel stets sehr nahe und hatte einige sehr intensive Naturerlebnisse. Diese grandiose Kraft der Natur lud immer wieder meine Akkus auf.

Heute weiß ich, wie wichtig diese intensiv erlebte Zeit für mich war. Sie verhalf mir dazu, meine eigenen Grenzen zu erforschen und die innere Wahrnehmung zu festigen.

Nach einigen Jahren der Orientierung lernte ich meine damalige Frau kennen, und gemeinsam beschlossen wir, die Gründung einer neuen Lebensexistenz in einer ländlichen Region zu wagen. Unser Weg führte uns 1981 nach Hessen, in den Vogelsberg, dort fanden wir ein altes Anwesen, auf dem wir leben wollten.

Der Vogelsberg war zu dieser Zeit noch tiefste Provinz und wir als Zugereiste waren damals wirkliche Exoten. Hier jedoch kam mir das zugute, was ich in meiner Kindheit schon immer am liebsten getan hatte: Gestalten, horchen, fühlen, wahrnehmen oder einfach nur da sein.
Meine Idee war, einen „Selbstversorger-Kreislauf“ aufzubauen, und ich gründete einen kleinen Dienstleistungsbetrieb, der sich „Biologische Garten- und Landschaftspflege“ nannte.

In dieser Zeit lernte ich intensiv die Gesetze der Resonanz kennen (sie galten im Übrigen schon immer), und ich konnte beobachten, dass Pflanzen, Tiere und Menschen bestimmte Plätze suchen und sich dort wohlfühlen, andere hingegen diese Orte meiden oder ihnen aus dem Weg gehen, ja sogar krank werden können wenn sie gezwungen werden, dort zu leben.

Über meine Arbeit – und auch später über meine Kinder und meine damalige Frau – lernte ich viele Menschen kennen, die sich mit der Natur, der Mutter Erde und natürlich auch mit den spirituellen Hintergründen des Lebens befassten.

Schließlich machten wir die Bekanntschaft einer indianischen Schamanin, die uns letztendlich mitnahm auf die Reise der bewussten Wahrnehmung unserer eigenen Wurzeln. Die indianischen Rituale, die immer wieder unsere Mutter Erde verehren, haben stets in Beziehung zu den Erlebnissen in meiner Kindheit gestanden. Mir wurde also mehr und mehr klar, dass es hier offensichtlich einen Auftrag gibt, den es in meinem jetzigen Leben zu erfüllen gilt.
In dieser Zeit erfuhr ich zum ersten Mal, was sich hinter dem Begriff „Geomantie“ verbirgt, nämlich die intensive Wahrnehmung der Erde – die Arbeit mit und auf der Mutter Erde.
Tja, und ich verstand, die Arbeit, die ich mittlerweile verrichtete, war im Grunde genommen geomantische Arbeit. Tatsächlich ist ein mit dem Herzen arbeitender Gärtner im Prinzip ein Geomant, da er die Energie oder die Sprache der Natur versteht.
Wenn er die Sprache versteht, so ist er in der Lage, Gärten so zu gestalten oder zu bearbeiten, dass der Energiefluss Lebendigkeit erzeugt. Das heißt: Es entwickelt sich ein Verstehen zwischen den Pflanzen, den Materialien und dem Ort. Alles will respektiert wer-

den und hat seinen geeigneten, seinen „richtigen“ Platz, um sich dann dort in der ganzen Fülle entfalten zu können („der gute Platz“).

Meine sensitiven Fähigkeiten, Energiefelder mit ihren Strukturen und Wirkungen zu erkennen und zu bestimmen, verfeinerten sich und wurden integraler Bestandteil meiner gestalterischen Arbeit, so wie auch der Umgang mit der Wünschelrute oder der Einhandrute.
Mit diesen Instrumenten war es für mich noch einfacher geworden, vorhandene oder verborgene Energiestrukturen in der Natur, am Menschen oder in geschlossenen Räumen aufzuspüren und zu dokumentieren. Die inneren Antennen waren aktiviert.

An diesem Punkt begann schließlich das bewusste Studium der Geomantie. Es ist ein Studium, das keinen wirklichen Abschluss kennt, denn die Lehre der Wahrnehmung und das Studium der Mutter Erde dauern ein Leben lang.

Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, dass es eine Fülle von geomantischen Wahrnehmungen gibt, und sie alle haben ihre Berechtigung. All diese Wahrnehmungen, ob sie sich nun auf die Landschaft, den Ort, das Haus oder die Wohnung beziehen, sollten jedoch ein gemeinsames Ziel haben: Den Menschen, den Ort, die zahlreichen Mitgeschöpfe, die Erde und den Kosmos als eine Einheit zu sehen. Alles sollte sich gegenseitig ergänzen zum Wohle aller Wesen – in Achtung, Liebe und Demut zur Schöpfung.

Geomantie, Feng Shui oder Vastu sind geomantische Werkzeuge aus unterschiedlichen Kulturen und Strukturen. Es hat sich inzwischen gezeigt, dass kulturübergreifende Systeme nicht unbedingt für die Gestaltung und energetische Ausrichtung unserer eigenen Lebensräume förderlich sind, unter anderem weil sich die Richtungsqualitäten als teilweise gegensätzlich zeigen und sich daher vom Archetyp her als nicht oder nur bedingt brauchbar erweisen.
Aus diesem Grunde habe ich mich entschlossen, die geomantischen Systeme des Feng Shui oder des Indischen Vastu bei der Gestaltung und Ausrichtung unserer eigenen Lebensräume nicht anzuwenden, bzw. nur zu streifen. Sie mögen ihre Wirkung dort entfalten, wo sich ihre Wurzeln befinden.

Ich persönlich möchte in meiner geomantischen Arbeit alles miteinander verbinden, anstatt es zu trennen, denn es sind die immer wiederkehrende Zyklen, die sich gegenseitig ergänzen und Stärkung schaffen. Feng Shui dagegen diente und dient oftmals heute noch dazu, geschlossene Systeme oder bestehende Hierarchien zu stärken. Dies ist nicht unmittelbar im Sinne von Offenheit und Kooperation. Da der Mensch Bestandteil von allem ist und damit auch mit allem verbunden, ist nicht Feng Shui (oder Vastu) sondern die neue westliche Geomantie das optimale Werkzeug für eine sinnvolle und ganzheitliche integrale Lebensraumgestaltung.

In den letzten Jahren habe ich mein Wirken mehr und mehr dieser ganzheitlichen, integralen geomantischen Arbeit gewidmet, dies unter anderem mithilfe des kraftvollen Werkzeugs des „Rad des Lebens“ mit seinen Archetypen.

Der Mensch ist energetisch unmittelbar mit seinem Lebensumfeld verbunden. Meine heutige Aufgabe sehe ich darin, den Menschen in ihrem persönlichen Umfeld behilflich zu sein, diese energetischen Zusammenhänge zu erkennen. Alles hat eine Ursache, eine Wirkung und ein Zusammenwirken. Es gelten die hermetischen Gesetze, wie oben – so unten. Jeder Impuls, den wir aussenden, formt unseren Lebensraum und unsere Lebensbedingungen. Dabei ist es egal, wie der Impuls aussieht und welchen Inhalt er hat.

Die Gesundheit von Körper, Geist und Seele sowie unseres Lebensraumes ist die Grundvoraussetzung für ein harmonisches und gesundes Leben. Daher ist es unerlässlich zu erkennen, welchen Impuls wir in die Welt aussenden. Mit meinem Wissen und meiner Erfahrung kann ich Ihnen behilflich sein, zur rechten Zeit die richtigen Impulse zu setzen. Wir sind alle mit allem verbunden. Es gibt kein „dort draußen“ und kein „dort drinnen“.

Alles im Universum ist miteinander verbunden. Es ist ein einziges Energiefeld.

Kapitel 1

Was bedeutet Geomantie?

Das Wort Geomantie kommt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie:
„Die Erde wahrnehmen“ (Geo = Erde, Mantie = wörtlich übersetzt: Wahrsagung, Prophezeiung, im weiteren Sinn: Wahrnehmung, Weisheit).

Geomantie ist der europäische Begriff für das asiatische Feng Shui oder indische Vastu.

Schon sehr lange, bevor hier in Europa der Begriff „Feng Shui“ benutzt wurde, ist in Europa nach geomantischen Prinzipien gebaut und auch gelehrt worden. Die großen Architekten der vergangenen Jahrhunderte waren durchaus in der Lage, Gebäude, Städte oder sogar ganze Landschaftsteile nach geomantischen Gesichtspunkten zu bauen oder zu gestalten. Sie wussten sehr wohl, wie sie die Kräfte der Mutter Erde und die Richtungsqualitäten der Astrologie nutzen konnten.

Energiestrukturen und kosmische Einflüsse wurden dazu benutzt, um Schlösser, Burgen, Kathedralen oder auch Zeremonienplätze (Kraftplätze) zu gestalten oder zu bauen. Auch die Kelten oder die Freimaurer kannten sich aus in der Geomantie.
So wurden bekannte Orte wie Stonehenge oder die Kathedrale von Chartres nach geometrischen Formen und nach dem Goldenen Schnitt angelegt und gebaut. Aber auch hier in Deutschland gibt es einige Orte, die exakt nach geomantischen Gesichtspunkten errichtet wurden, so ist die Stadt Karlsruhe ein passendes Beispiel geomantischer Planung.

Geomantie ist Offenheit und Kooperation

Blick von der Herkulesstatue zum Schloss und auf die Stadt Kassel. Der Blick in die Bibliotheken lohnt sich auf jeden Fall.

Eine Perle in der geomantischen Gestaltung ist der Landschaftstempel Wilhelmshöhe in Kassel. Die Landgrafen von Hessen/Kassel schufen hier einen der größten Landschaftstempel in Europa. Wie auch in Karlsruhe wurden hier die Energiezentren so miteinander verbunden, dass sich eine harmonikale Verbindung der Stadt- und Landschaftsarchetypen ergab.

Aus der Forschung wissen wir, dass eine geomantische Praxis bereits in den megalithischen Bauwerken von Stonehenge, sowie in der ägyptischen, griechischen, römischen und etruskischen Kultur vorhanden war.

Die chinesische Kultur war uns hier in Mitteleuropa lange verschlossen, sodass die Kunst des Feng Shui erst im 19. Jahrhundert in Europa bekannt wurde. Allerdings konnten das „indische Vastu“ und das „chinesische Feng Shui“ erst in der Zeit der Hippiebewegung, der damit verbundenen Öffnung zu den östlichen Religionen und dem dadurch aufkommenden Mystikboom, in Europa dauerhaft Fuß fassen.

Geomantische Veröffentlichungen in England reichen jedoch bis ins 16. Jahrhundert zurück. In der Zeit der Inquisition sind viele der geomantischen Dokumentationen verschwunden. Gerade das Wissen um die Baukunst oder das Erschaffen von heiligen Orten war nur einer kleinen Gruppe „Wissender“ vorbehalten. Das „niedere

Volk“ sollte in der Unwissenheit bleiben, denn so war es besser zu regieren. (Das ist ja auch heute noch oft der Fall.)

Stand jedoch damals die Erhaltung von Machtstrukturen im Vordergrund, – chinesische Dynastie, Feng Shui oder die der indischen Maharadschas, Vastu – so sind Offenheit und Kooperation in der heutigen westlichen Geomantie die wichtigsten Prinzipien und Eckpfeiler in der Gestaltung von Lebensräumen und gehören zu den Grundvoraussetzungen für jeden liebevollen Umgang mit Menschen und Orten.

Wie bereits erwähnt hat Geomantie sehr viel zu tun mit Wahrnehmung. Eine wichtige Voraussetzung für die Kunst der Wahrnehmung sind Erfahrungen aus der Radiästhesie und Bioresonanz, verbunden mit den Fähigkeiten des Mitgefühls, der Vorstellungskraft, der Intuition, der Innenschau, der Gefühle und der bedingungslosen Liebe zur Schöpfung und zu allem, was ist.

Die Geomantie geht von den ethisch-spirituellen sowie ökologischen Grundsätzen aus, mit den Kräften der Erde so umzugehen, dass sie zum gemeinsamen Gewinn aller wirken. Architekten, Wissenschaftler, Philosophen, Therapeuten, Künstler und Gärtner sind gleichermaßen aufgerufen, diese Beziehungsqualitäten mit in ihre Arbeit zu integrieren. Ein gesundes Umfeld schafft kraftvolle und gesunde Lebensformen.

Die Betrachtungen in der Geomantie beschränken sich nicht nur auf einen einzelnen Punkt oder einen Ort, wie z. B. die Externsteine, Stonehenge usw., sondern es gilt, den Zusammenhang und die gesamte Struktur in der Landschaft mit allen dort vorkommenden natürlichen oder von Menschen geschaffenen heiligen Stätten, zu erkennen. All diese Orte, Plätze oder Erdpunkte sind miteinander verbunden und erzeugen durch die geschichtlichen Abläufe oder deren gelebte Mythen eine bestimmte Qualität und ein energetisches Muster.

Da jeder Ort ein Gedächtnis hat, ist hier die Vergangenheit mit all ihren Informationen und Geschehnissen gespeichert. Dies gilt für einen bestimmten Lebensraum (Wohnplatz) genauso, wie für einen

Landschaftsabschnitt oder, im größeren Zusammenhang betrachtet, auch für eine ganze Region oder ein Land.

Geomantie, wie sie von mir und anderen Geomanten vertreten wird, sollte daher weder nur europäisch noch chinesisch (Feng Shui) oder indisch (Vastu) sein, sondern sollte ganzheitlich global, da sie alles mit einbezieht, was mit unserer Mutter Erde in Verbindung steht.

Verschiedene Institute bieten heute hierzu eine Geomantieausbildung an. Auch in diesen Ausbildungen ist die Wahrnehmungsschule stets der wichtigste Punkt. Das Erlangen einer verfeinerten Wahrnehmung auf körperlicher, emotionaler und mentaler Ebene ist die Grundvoraussetzung geomantischen Erspürens. Auch die Wahrnehmung eines Baumes, eines heiligen Platzes, einer Landschaft oder die Präsenz von Naturwesen gehören mit in diese Ausbildung.

Unsere Erde ist ein lebender Organismus mit vielen auf ihr lebenden Wesenheiten. In der Geomantie ist es daher von großer Bedeutung, diese über tausende von Jahren gewachsene Kulturschöpfung als etwas Großartiges und Wertvolles zu betrachten.
Immer dann, wenn massiv in die Natur eingegriffen wird, wenn z. B. Industrieanlagen entstehen, große Bauprojekte, Monokulturen, neue Wohnanlagen oder Häuser, werden unserer Mutter Erde Wunden zugefügt, dies gilt es zu beachten, zu vermeiden oder zu lindern bzw. zu heilen.

Geomanten unterstützen die „Erdheilung“ durch Beratung in der Landschaftsplanung oder Gestaltung durch aktive Mitarbeit, Steinsetzungen oder energetische Arbeit. Speziell auf den Wohnplatz bezogen untersuchen sie Orte auf die energetische Verträglichkeit im baubiologischen, biophysikalischen Sinn, wie z. B. Hinter- und Untergrundstrahlung sowie das Vorhandensein von technischen Feldern wie Elektrosmog oder Hochfrequenzen.

Kapitel 1.2

Geomantische Stadtplanung – Beispiel Karlsruhe

Zur Verdeutlichung des geomantischen Grundgedankens möchte ich etwas näher eingehen auf die Struktur der Stadt Karlsruhe.

Karlsruhe ist keine natürlich gewachsene Siedlung, sondern wurde im Jahre 1715 als Ruhesitz für den Markgrafen Karl-Wilhelm von Baden-Durlach systematisch aufgebaut und angelegt.

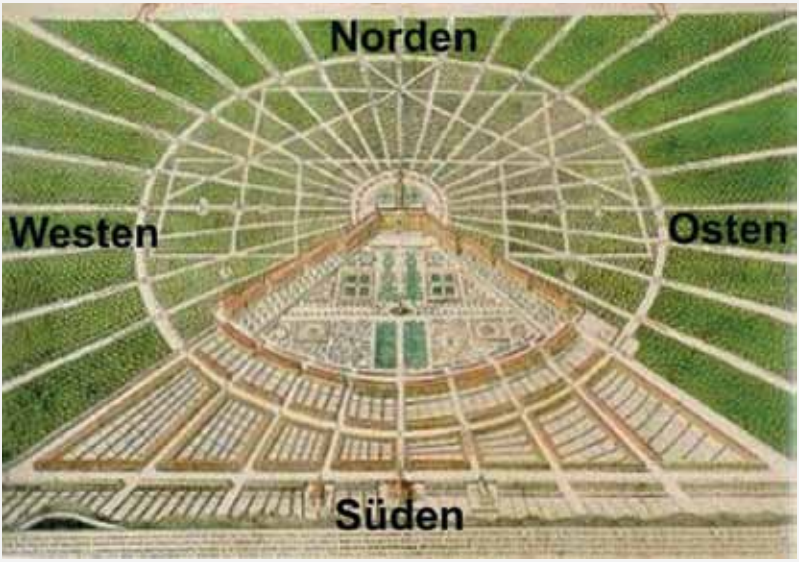
Und doch hat dieser Ort uralte Tradition. Rudolf Steiner (Gründer der Antrosophie) vermutet, dass es bereits zurzeit des sagenumwobenen und untergegangenen Kontinentes Atlantis, dort ein Sonnenmysterium (Heiligtum) gegeben hat. Da der Markgraf von Baden Durlach Freimaurer war, ist davon auszugehen, dass er von der Bedeutung dieses Ortes wusste.

Karlsruhe ist mit geomantischem Wissen aufgebaut worden und zwar auf Grundlage der heiligen Geometrie. So wurde die Altstadt – wie auch heute noch sichtbar ist – in Fächerform angelegt (32er-Fächer), einem klassischen Symbole des Freimaurertums. Auch Winkelmaß und Zirkel, ebenfalls Symbole der Freimaurer, sind in den Straßenzügen zu erkennen. Die ganze Stadt gilt als einer der bedeutsamsten Kraftorte Europas.

Im Zentrum des Fächers steht das Schloss mit seinem charakteristischen Turm. Die dort gebündelte Energie ist so stark, dass sich der Kompass bei der Besteigung des Turmes wie ein Kreisel zu drehen beginnt. Manche Menschen, die diesen Ort aufsuchten, berichteten später, dass sich ihre Wahrnehmung während der Besteigung des Turmes mehr und mehr veränderte.

Vom Eingang des Schlosses führt eine schnurgerade geomantische Linie über den Marktplatz, auf dem der Markgraf unter einer Pyramide begraben liegt und verläuft weiter zu einem Obelisken am Rondellplatz. Hier ist noch zu erwähnen, dass der Zugang zum Hauptportal des Schlosses zwei verschiedene energetische Zonen aufweist. Der Weg zum Schloss gleicht energetisch einer Wall-

fahrtsstrecke und ist sehr kraftvoll. Kurz vor dem Eingangsportal des Schloss-Innenhofs sinkt die Energie schließlich gegen Null, um dann direkt vor dem Schlosseingang wieder beträchtlich anzusteigen. Diese energetische Auf- und Abladung sollte wohl dazu dienen, den Besuchern und Gästen des Schlosses beim Betreten des Schlossgeländes die eigene Kraft und Macht zu nehmen. Entfernt sich der Besucher jedoch vom Schloss in Richtung Stadt, so wird er nahezu magisch in Richtung der Pyramide gezogen.



Fotografie eines Bildes im Karlsruher Schloß

Erwähnenswert ist auch die Anordnung der ersten Gebäudereihe zur Stadt hin. Während das Gerichtsgebäude (Bundesverfassungsgericht) im Südwesten liegt (Handlung, Entscheidung im „Rad des Lebens“), befindet sich das Universitätsgebäude im Nordosten (Impuls, Neubeginn, Lernen im „Rad des Lebens“). Dazwischen liegen die Kaufmannshäuser und Banken. Die Rückseite der Anlage ist mit Gärten, Wald und Parkanlagen angelegt worden, mit der Bedeutung: Nahrung, Kraft, Energie, Jagd, Ruhe.

Schon daran kann der Betrachter erkennen, welche Qualität und welche Aufgabe hinter der Architektur und Stadtplanung stehen.
Verbindet man die Linien, die sich aus dem Fächer von Karlsruhe ergeben, miteinander, so entsteht ein Pentagramm (fünfzackiger Stern). Unter Berücksichtigung der historischen und geomantischen Bedeutung der Stadt Karlsruhe gewinnt dieses umliegende Pentagramm zusätzliches Gewicht. Die fünf Orte, die das Pentagramm um Karlsruhe bilden, liegen alle jeweils 16 km voneinander entfernt. Da das Pentagramm bekanntermaßen ein Schutzsymbol ist, wurde es offensichtlich bewusst benutzt, um diesem Ort eine besondere Qualität zu geben. Bezüglich seiner Aussagekraft ist es allerdings von großer Bedeutung, in welche Richtung die Spitze eines Pentagramms zeigt.

Hier zeigt die äußere Spitze des Pentagramms in die nördliche Richtung und die innere Spitze (Dodekaeder) ist im Süden. Die Bedeutung hiervon könnte sein, dass auf diese Weise eine energetische Verbindung von Himmel und Erde geschaffen werden sollte.

Das Grundmuster eines Pentagramms ist der Dodekaeder (Heilige Mitte). Er ist die Essenz der Heiligen Geometrie. Aus diesem Körper der Geometrie (Platon) entsteht alles und alles ist in ihm enthalten. Die fünf Ecken des Pentagramms werden symbolisch wie folgt gedeutet: Sie stehen für den Geist (Äther) und die vier Elemente: Feuer, Wasser, Erde und Luft, bzw. für den Geist (Äther) und die vier Himmelsrichtungen: Norden, Süden, Westen und Osten. Das Wissen um die energetischen Zusammenhänge in der Heiligen Geometrie war offensichtlich die Grundvoraussetzung bei dieser Stadtplanung. So ist es sicher auch kein Zufall, dass der Karlsruher Vorort Knielingen exakt auf einem Schenkel des Pentagramms liegt und

einen fünfzackigen Stern im Wappen trägt.
In der Magie gilt das Pentagramm als eines der mächtigsten Symbole, dargestellt entweder mit einer Spitze nach oben oder mit zwei Spitzen nach oben. Mit der Spitze nach oben ähnelt das Pentagramm einer menschlichen Figur, mit zwei Spitzen nach oben kann man einen gehörnten Kopf darin erkennen. Gerne wird das Pentagramm in die Mitte des magischen Kreises gezeichnet. Der Kreis ist eines der häufigsten symbolischen Zeichen, er führt zu sich selbst zurück und ist daher das Symbol der Einheit, des Absoluten und der Vollkommenheit.
Wie der Kreis bietet auch das Pentagramm als abgeschlossene Linie Schutz vor Dämonen.

In Karlsruhe bilden die fünf Eckpunkte des Pentagramms die Orte Rastatt, Büchelberg, Eggenstein, Kleinsteinbach und Frauenalb.

Das Schloss Favorit bei Rastatt wurde zwischen 1710 - 1720 im Auftrag der Markgräfin Sybilla Augusta von Baden als Sommersitz errichtet. In ihrem Schlosspark baute sie eine Eremitage, die einen typischen Reinigungsweg hat. Die erdenergetische Struktur wurde für spirituelle Reinigungsrituale genutzt. Die Eremitage ist gemäß der heiligen Geometrie in einer Achteckform errichtet. Sie besteht nicht nur aus der Kapelle im Inneren, sondern enthält sieben weitere Räume, die so verbunden sind, dass man von einem Raum zum anderen im Kreis gehen kann.

Bei den Kelten ist das Achteck eine Kraftform, es besteht aus zwei diagonal übereinander liegenden Quadraten. Dreieck und Quadrat sind in der keltischen WYDA-Tradition, einem druidischen Einweihungsweg, dem Sonnenkult zugeschrieben und stehen somit für das männliche, aktive, schöpferische Prinzip. Im Gegensatz dazu steht das weibliche, empfangende, dem Mondkult zugeordnete Prinzip, welches durch runde Formen wie Kreis und Lemniskate (schleifenförmige geometrische Kurve und Symbol der Unendlichkeit) repräsentiert wird.

Zur Stadt Karlsruhe, so wie auch zu einigen anderen geomantisch wertvollen Orten und Städten, gibt es auf dem Markt ausführliche Fachliteratur.

Kapitel 2

Geomantische Heilarbeit

Geomantische Heilarbeit bedeutet:

Die Erde und alles, was auf ihr und in ihr ist, wahrzunehmen und neue Selbstheilungsimpulse zu setzen.

Alle in unserem Umfeld vorhandenen Informationen werden im Untergrund und im Raum gespeichert und von unserem Unterbewusstsein wahrgenommen. Unsere Mutter Erde speichert alle Geschehnisse der Gegenwart und der Vergangenheit in ihrem Körper. Diese Geschehnisse prägen den Ort oder die Landschaft. Das hat einen großen Einfluss auf unsere Lebenssituation, denn alle Informationen sind ständig da, egal um welche Informationen es sich auch handelt.

Unser Umfeld ist also permanent mit uns in Resonanz und so auch in der Lage, alle Informationen, ob sie von uns Menschen in unserer Umgebung oder von der Erde selbst ausgehen, zu speichern und wieder an uns abzugeben. Dies prägt natürlich auch unser persönliches Wohlergehen in unserem Lebensbereich.

Als Geomant besteht meine Aufgabe darin, alle diese Informationen aufzunehmen, auszuwerten und sie miteinander in Einklang zu bringen, so dass Harmonie in einem Lebensraum entstehen kann. Hierzu ist die Mitarbeit der dort lebenden Menschen eine wichtige Voraussetzung, um einen Ort oder Raum ins Gleichgewicht zu bringen.

Wenn wir achtsam sind auf die Musik der Natur,
finden wir, dass alles auf Erden zu ihrer Harmonie beiträgt.

Hazrat Inayat Khan

Wenn wir uns umschauen, so werden wir erkennen, dass alles miteinander in Verbindung steht. Jedes kleine Teilchen ist auf ein anderes angewiesen, damit es existieren kann. So wie die Pflanze z. B. Wasser, Licht und Nährstoffe braucht, um zu wachsen, so brauchen auch wir einen gesunden und nährreichen Lebensraum, um ein harmonisches und erfülltes Leben zu leben.

Geomantische Heilarbeit zielt also darauf hin, den Energie- und Lebensfluss in die für uns – und den Ort – richtigen und förderlichen Bahnen zu lenken. Blockaden und störende Elemente, die in unserem Umfeld den Energiefluss behindern, können entweder ganz beseitigt oder zumindest auf ein für uns erträgliches Niveau reduziert werden. Hier stehen die Worte „für uns“, denn der Mensch denkt natürlich an sein persönliches Wohl.

Verschiedene Harmonisierungsarbeiten mit Farben und Formen, Akupunktur und Steinsetzungen, sowie die Gestaltung unserer Wohnung im Innen- und Außenbereich (dies gilt auch für den Arbeitsplatz), können so wieder ein harmonisches Gleichgewicht herstellen (siehe Kapitel 9: „Die Gestaltung unserer Innenräume“).

Die Voraussetzung für unsere körperliche Gesundheit ist eng verbunden mit einem gesunden Lebensraum, in dem wir leben und arbeiten.

Ich will nun aber noch einmal auf den Ort, beziehungsweise auf die Heilarbeit für den Ort, zurückkommen. Wenn wir wirklich und wahrhaftig in und auf einem guten und gesunden Ort/Platz leben wollen, dann sollten wir eine Kommunikation mit ihm anstreben. Jeder Ort, egal wo er sich befindet, hat eine Information für uns wenn wir ihn besuchen, ihn betreten, erwandern oder gar besiedeln. Dies geschieht immer auf der Ebene des Resonanzgesetzes.

Das Wichtigste, wenn wir uns zu einem Ort hinbewegen, ist unsere Wahrnehmung: Was geschieht im Moment der Entscheidung – welcher Impuls kommt als nächster, welche Bilder, Gefühle, Wahrnehmungen habe ich soeben bekommen usw. Dies sind entscheidende Hinweise auf das, was uns auf dem Weg oder am Ort selbst erwartet. Gibt es schon zu Beginn viele Hindernisse oder gar Pannen, so sind

diese Vorzeichen alles andere als günstig, die Herangehensweise erfordert höchste Aufmerksamkeit. Das Vorhaben sollte entweder verschoben werden, oder das Projekt bzw. Objekt ist nicht für uns gedacht.

Es macht zum Beispiel auch Sinn, sich im Vorfeld einer geplanten Aktion mit einem Platz oder Ort zu verbinden, um eine Kommunikation herzustellen. Wir können somit unser Vorhaben auf der feinstofflichen Ebene bereits ankündigen. Die Wahrscheinlichkeit, dass unser Unternehmen einen positiven Verlauf bekommt, ist dann um ein Vielfaches größer.

Sind wir letztendlich am Ziel, so können wir noch einmal kurz zurückschauen, um eventuelle Informationen zu verwerten. Was ist uns auf dem Weg begegnet? Welche Menschen, Pflanzen, Wesen oder Situationen haben uns eine Botschaft gegeben? All diese Informationen können wir abrufen, wenn wir einen bestimmten Ort betreten, oder in seine unmittelbare Nähe kommen.
Waren die Informationen freundlich, traurig, leicht, laut, leise? Oder gab es noch einige Hindernisse zu überwinden? Dies alles können Hinweise sein, die mit der Qualität oder dem Wesen des Ortes, der Landschaft, des Hauses oder des Objektes zu tun haben.

Wenn es darum geht, eine Verbindung zum Ort herzustellen, um herauszufinden, welche Botschaft er für uns bereit hält, gibt es Menschen, die sofort eine Kommunikation mit dem Wesen des Ortes herstellen können (dem Geist des Ortes, dem „Genius Loci“). Andere hingegen benötigen erst einmal Stille, um sich selbst zu zentrieren. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass jeder seinen eigenen Weg finden wird.

Jeder Ort, jede Landschaft, jedes Haus, sogar jeder Weg (z. B. Pilgerpfad) ist in der Lage, die Geschehnisse der Vergangenheit in sich zu speichern. Aufgrund der geologischen Struktur (Mineralien) oder der Feuchtigkeit werden Informationen gespeichert. Wer sich mit Edelsteinen beschäftigt, kennt die Speicherqualität der Mineralien. Wer mit Essenzen arbeitet, kennt das Speichermedium Flüssigkeit. Man spricht hier vom Gedächtnis des Ortes. Natürlich gibt es noch ein übergeordnetes Bewusstseinsfeld, in dem sich alle Informatio-

nen der Mutter Erde wiederfinden, aber hier geht es zuerst einmal um den speziellen Ort. Jeder Platz, jede Landschaft, jedes Haus hat in seiner oder ihrer Geschichte einiges erlebt.

Habe ich einen Ort der Kraft unter meinen Füßen, so erzählt er mit einem Hintergrund, der mit dieser Eigenschaft in Verbindung steht. Wurde der Ort liebevoll behandelt, so trägt er diese Botschaft in sich. Hat er eine positive Information für uns, so kann er auch diese weitergeben. Wurde er jedoch missbraucht, dann ist auch diese Botschaft vorhanden.
Hier gilt es, diesen Missbrauch zu erkennen und um Verzeihung zu bitten und zwar für alle, die diesen Missbrauch begangen haben. Der Ort braucht unsere Zuwendung und unsere Liebe. Er wird sie in der Regel in Dankbarkeit annehmen, und wir werden spüren, wie sich seine Qualität dadurch spürbar verändert. Auch ein Geschenk oder Ritual ist immer willkommen, wenn es denn von Herzen kommt und bedingungslos ist.

In der Landschaft kann es sich so ähnlich verhalten, hier ist dann jedoch ein ganzes System betroffen. In diesem Fall wird nach meinem Empfinden auch auf einer übergeordneten Ebene kommuniziert, da wir es in einer Landschaft immer mit einem weitläufigeren System zu tun haben und sich auch die Erlebnisse oder Geschehnisse mitunter wesentlich ausgeprägter zeigen als im begrenzteren Bereich eines Ortes.

So kann es in einer Landschaft durch extreme Eingriffe – wie Bergbau, Straßenbau, Fabrikanlagen oder kriegerische Auseinandersetzungen etc. – zu großen Verletzungen gekommen sein. Das Gleiche gilt auch für eine Siedlung, Stadt oder auch eine Schlossanlage.

Eine sehr schöne und effektive Arbeit – gerade in einer Landschaftsstruktur – ist die Legung einer Venusblume. Die Venusblume kann dem Ort oder der Landschaft aufgrund ihrer harmonikalen Maße helfen, die eigenen Selbstheilungsimpulse zu aktivieren. Werden diese Venusblumen miteinander vernetzt, so wirkt sich das global auf den Selbstheilungsprozess der Mutter Erde aus (siehe Kapitel 6: „Das Projekt Venusblume“).

Für Siedlungen, Städte oder Schlossanlagen, empfehle ich auch separate Steinsetzungen wie Lithopunktur mit Kinesiogrammen (belebte Bildnisse auf Stein mit der heilenden Information für den Ort) mit den entsprechenden archetypischen Zuordnungen und Informationen (Information von Sandstein, Granit, Marmor, Kalkstein etc.). Auch hier spielt das Wissen um die heilige Geometrie eine wichtige Rolle.

Wie sieht es denn nun mit einem einzelnen Gebäude oder mit einem zu bebauenden Grundstück aus?
Wenden wir uns zuerst einmal dem Grundstück zu. Wie ich zuvor bereits beschrieben habe, ist die Wahrnehmung im Zusammenhang mit dem, was wir wollen, entscheidend für das spätere Ergebnis. Wenn mich das ausgesuchte Grundstück für das Bauvorhaben mit Freude empfängt, mir also der Geist des Ortes wohl gesonnen zu sein scheint, dann ist dies ein besonders gutes Zeichen.

Das Erste, was dann zu tun wäre, ist dem Ort meine Dankbarkeit zu zeigen. Das kann laut ausgesprochen oder auch mit einem kleinen Geschenk bzw. mit einem kleinen Ritual vollzogen werden.

Für alle Maßnahmen, die eine Veränderung zur Folge haben, sollte mit dem Ort, dem Genius Loci, oder den Naturwesen kommuniziert werden. Dadurch bleibe ich immer mit ihm (dem Ort) in Kontakt. Alles, was der Ort in sich trägt, sollte möglichst auch auf dem Grundstück bleiben. Hierdurch bleibt die bestehende Energiestruktur am Platz. Falls Bäume und Sträucher gerodet werden müssen, bitten Sie diese um Verzeihung und zeigen Ihre Dankbarkeit und Wertschätzung (evtl. mit der Ankündigung einer Neubepflanzung). Das Holz gefällter Bäume kann zumindest als energetischer Teil im Haus oder Garten integriert werden. Bieten Sie den Naturwesen einen eigenen Bereich an und pflanzen Sie neue Bäume oder Sträucher.

Wenn Sie diese Hinweise befolgen, haben Sie bereits eine gute Kommunikation mit den Wesen des Ortes aufgebaut.

Die Ausrichtung des Hauses kann nach dem „Rad des Lebens“, den Lebenszyklen von Frühling, Sommer, Herbst und Winter vollzogen werden.

Bestimmte Lebensräume benötigen bestimmte Qualitäten (Richtungsarchetypen), um sich zu entwickeln oder um das richtige Potenzial zu entfalten. (Mehr im Kapitel 14: „Das Rad des Lebens“)

Was ist nun, wenn man ein älteres Haus erwerben will?
Zuerst gelten immer die gleichen Vorgehensweisen wie ich sie beschrieben habe, die Wahrnehmung aller Faktoren, die mit dem Ereignis in Beziehung und Kontakt stehen. Wenn wir bei einem Ortstermin bereits ein eher seltsames Gefühl haben, müssen wir hellwach sein. Jedes Gebäude, welches schon einige Generationen von Bewohnern beherbergte, hat eine intensive Geschichte. Und genau diese Geschichte geht mit dem neuen Besitzer in Resonanz.

Besonders alte Gebäude, alte Höfe, Schlösser, Burgen etc., haben aufgrund der sehr wechselhaften Vergangenheit immer eine bestimmte Prägung und Geschichte. So habe ich schon oft erlebt, dass es mit dem Wechsel der Bewohner auch an die Aufarbeitung der Geschichte ging. Schon beim Bau eines Hauses ist die Vorgehensweise dafür entscheidend, welche Grundenergie sich in dem Gebäude manifestiert. Sind wir mit Freude und Leichtigkeit bei der Sache und haben wir Handwerker, die diese Freude umsetzen, so wird auch das gebaute Heim diese Freude ausstrahlen. Wird das Haus im Mangel oder mit Stress errichtet, so ist auch dieses in der Folge präsent. Hinzu kommt, wie bereits beschrieben, der Kontakt zum Geist des Ortes. Wenn dies nicht geschehen ist, werden in der Folgezeit immer wieder Ereignisse eintreten, die uns das Leben an solch einem Ort schwer machen.

Dies kann jedoch geändert werden. So hatte ich in der Vergangenheit genau mit solch einer Geschichte zu tun. Es ging um ein Seminarhaus in der Gegend von Greifenstein/Hessen. Die Besitzerin hatte das Haus erworben und nach und nach zu einem schönen Seminarhaus umgebaut. Dieses Haus steht auf einem großen Grundstück, auf dem sich unter anderem ein Jahreskreisplatz befindet.

Auf der Geburtstagsfeier eines Freundes war auch die Besitzerin dieses Seminarhauses anwesend und wir kamen miteinander ins Gespräch. Sie erzählte mir, wie viele Anstrengungen sie aufbringen musste, um den Seminarbetrieb und ihre Praxis aufrechtzuerhal-

ten. Sie bat mich, einmal bei ihr vorbei zu kommen, um eventuell in Erfahrung zu bringen, woran das denn liegen könne, sie würde doch so viel Energie aufbringen, um ihre Veranstaltungen mit Leben zu füllen.

Also vereinbarten wir einen Termin. Schon bei der Schilderung der Problematik hatte ich ein seltsames, zusammenziehendes Bauchgefühl bekommen, das mir schon im Vorfeld signalisiert hatte, diesen Ortstermin gut geschützt wahrzunehmen. Auch an dem Tag des Termins hatte ich dieses mulmige Bauchgefühl und bat daher um Schutz und geistige Führung.
Als ich später vor Ort war, steuerte ich zuerst den Platz an, auf dem der Jahressteinkreis lag. Ich betrat einen dunklen und schweren Platz. Der Steinkreis bestand aus 16 Basaltsäulen, die eine dominante und mächtige Energie ausstrahlten.

Dies war kein Ort der Freude. Hier herrschte eine strenge, männlich, dominante Herrscherenergie, die alles was im Umkreis war überlagerte. Für Freude und Leichtigkeit war hier kein Raum. Diese Energie war überall spürbar. Und so war es für mich nicht verwunderlich, dass für etwas Neues gar kein oder wenig Raum war. Ein Jahreskreisplatz soll ja ein Ort der Freude, Dankbarkeit und des Friedens sein. Ein Ort, an dem wir für unsere Mutter Erde in Liebe und Dankbarkeit Feste und Rituale feiern können.

Dieser Jahreskreisplatz lag dazu noch im Osten des Grundstückes und sogar im Herzzentrum des Ortes. Von der Lage her eigentlich ein idealer Standort für Heilarbeit. Im Gespräch erzählte mir die Besitzerin dann, dass auch der Kontakt zur Nachbarschaft recht mühselig sei und man ihr sogar abweisend entgegentrete. Außerdem stellte sich heraus, dass die Vorbesitzer so manche Streitereien angezettelt hatten und keinen guten Ruf im Ort besaßen.

Zusammen entwickelten wir schließlich ein Konzept, um diese alten Muster zu lösen und zu heilen. So war eine der Aufgaben der neuen Bewohnerin, diese Blockaden zu lösen, indem sie in Gesprächen mit den Nachbarn die Vergangenheit aufarbeitete und im Namen der Vorbesitzer in Liebe um Verzeihung bat.

Alter Jahreskreisplatz

Zeremonieplatz – neuer Steinkreis, mit Mutter-Erde-Altar

Dann gingen wir daran, den Steinkreis abzubauen … Anschließend wurde ein neuer Steinkreis aus acht Steinen aufgebaut, entsprechend den Himmelsrichtungen. Auch befand sich am Ende nur noch ein Basaltstein im Kreis, die anderen Steine wurden den Archetypen nach gesetzt. Der Grundstein im Norden ist nun ein Sandstein, die anderen Steine sind Kalksteine (weiblich), die später in einem Einweihungsritual informiert wurden und zwar entsprechend den Himmelsrichtungen. Der Nordosten bekam eine besondere Würdigung in Form eines Mutter-Erde-Altars, denn der Nordosten ist im Jahres- bzw. Lebenskreis – oder auch bei der Haus-und Grundstücksgestaltung – der Ort, der den ersten Impuls in sich trägt. Dieser Richtungsqualität sollte immer besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da sie entscheidend dafür ist, welche Energie sich im Haus oder auf dem Grundstück manifestiert.

Nachdem diese Veränderungen durchgeführt worden waren, was sich übrigens über ein ganzes Jahr hinzog, veränderte sich die Energie grundlegend. Der Ort wurde zusehends heller und lichter, Seminare und Praxis waren kurz darauf wesentlich besser besucht. Freude und Leichtigkeit nahmen Einzug und auch die Herzenergie war deutlich zu spüren. Der Ort konnte nun seiner Aufgabe gerecht werden, ein Platz der Freude zu sein, des Tanzes und der Mutter Erde.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie wir vorgehen können, um einen Ort, ein Haus oder eine Wohnung von den Geschehnissen aus der Vergangenheit zu heilen oder Blockaden aufzulösen. Sehr oft ist dies auch die Aufgabe des neuen Besitzers, der genau aus diesem Grunde zu diesem Ort, Haus oder Grundstuck geführt wird.
Nennen wir es auch eine Einladung, denn die Aufgabe, die sich dort zeigt, hat immer auch mit unserer persönlichen Lebensaufgabe zu tun.

Gebet für Gaia

Unsere Mutter, die du im Universum,
auf der Erde und in jedem Teil bist,
gesegnet sei deine Schönheit und dein grenzenloser Überfluss.
Bring unseren Herzen den Schlüssel, der das Tor der Liebe öffnet,
auf dass ein jeder von uns die Wiege aller Wesen respektieren kann
sowie die Übung der Vergebung Teil unserer Existenz ist.

Dass wir an unserem Tisch jene empfangen können,
die mit uns teilen wollen
die heilige Nahrung der Erkenntnis.
Dass die bloße Absicht unsere Schritte führe
und dass die Energie unserer Herzen
sich mit dem Herzschlag der Erde vereinigen möge.

Und wir so zu einem einzigen Rhythmus finden,
sodass die Sterne uns führen in den dunklen Nächten,
und dass die Sonne intensiv erstrahlt in unseren Herzen.

Hey Gaia unsere Mutter, hey großer Geist,
wir, die wir hier sind,
wir lieben und ehren Euch.

So sei es, Amen.

Axel Sallmann 2010

Kapitel 3

Geomantische Gestaltungsarbeit und ihre Ebenen

Geomantische Gestaltungsarbeit berücksichtigt die natürlichen Lebensräume nach den Gesetzmäßigkeiten der europäischen Geomantie. Eine geomantische Beratung zum Ziele einer Gestaltung, bzw. Umgestaltung leitet einen Prozess ein, der das Ziel hat, ein Konzept zu entwickeln, in dem sich alle Gesetzmäßigkeiten unseres Ortes und unseres Lebensraumes wiederfinden. Der ganzheitliche Aspekt steht im Vordergrund einer jeden Beratung. Alle Archetypen unseres Lebens sollten sich nach dem „Rad des Lebens“ in einem gesunden und harmonischen Lebensraum wiederfinden. Unser Lebensort sollte sowohl ein Ort der Kreativität, der Erholung, des Rückzuges, der Lebensfreude, als auch ein Kraftplatz sein. Wir schauen nach dem guten Platz. Unter Berücksichtigung der sieben Gestaltungsebenen können wir uns einen Lebensraum kreieren, den wir lieben und der in Verbindung mit den universellen Gesetzmäßigkeiten steht. Unsere Mutter Erde wird uns dies spüren lassen.

Die Gestaltung unserer Wohnung oder unserer Häuser und Grundstücke beeinflusst unser Wesen, die Gesundheit sowie das gesamte Leben. Unser Wohn- oder Lebensraum kann sowohl einen negativen als auch einen positiven Einfluss auf uns haben. Durch eine umfassende Beratung, unter Einbeziehung aller von außen wirkenden Einflüsse, lässt sich ein – für Ihren Wohnort, Ihr Haus, Geschäft, Seminarhaus oder ihre Heilpraxis – passendes Konzept erstellen. Auch hier werden die Gesetze der Resonanz von Ursache und Wirkung berücksichtigt. Ein wichtiges Werkzeug hierzu ist, wie bereits erwähnt, das „Rad des Lebens“. Im „Rad des Lebens“ finden wir alle Archetypen, die wir zu einer ganzheitlichen und geomantischen Gestaltung benötigen.

Die sieben Gestaltungsebenen

Die materielle Ebene:	Natürliche und ortstypische Materialien (siehe auch Kapitel 7: „Baubiologie“).
Die physische Ebene:	Magnetfelder, Untergrundstrahlung und Einflüsse durch Elektrosmog.
Die seelische Ebene:	Farben, Töne, Bilder – sie wirken auf die emotionale Befindlichkeit.
Die Gestaltungsebene:	Die Wirkkräfte, die jeder Ort in sich trägt, z. B. in Form von Landschafts- und Wohnraumgestaltung.
Die menschliche Ebene:	Die Verbindung der Bedürfnisse der Menschen und des Ortes.
Die spirituelle Ebene:	Die Verknüpfung der Lebensräume mit den Energien des Tages, dem energetischen Muster der Erde und des Kosmos („Rad des Lebens“) – zu vergleichen mit dem Meridiansystem.
Die ökologische Ebene:	Verbindung und Kooperation aller Ebenen.

Die materielle Ebene

Die materielle Ebene ist die Grundebene, die bei der Planung die Basis für eine integrale Gestaltung und Bebauung das energetische Gleichgewicht des Ortes berücksichtigt. So hat die Verwendung einheimischer Baustoffe zur Folge, dass sich das Objekt in das Gefüge und in die Energie der Landschaft integriert. Ebenso ist es für das Gleichgewicht des Ortes (Grundstück) empfehlenswert, den Boden